



## Barrio Pablo Escobar

Dokumentarfilm, 62 Minuten

Buch/Regie: **Jan Gabriel**

Kamera: **Armin Franzen**

Filmakademie Baden-Württemberg 2005

### Zum Film

Vor 20 Jahren baute der Chef des Medellín Kokainkartells Pablo Escobar für die BewohnerInnen einer staatlichen Müllkippe ein Stadtviertel. Bis heute – zehn Jahre nach dem Tod Escobars – hat der kolumbianische Staat das Viertel seines Erzfeindes nicht anerkannt und die 12.000 BewohnerInnen leben in der Illegalität. Das Barrio Pablo Escobar ist auf keinem Stadtplan zu finden. Weil der Staat das Barrio Pablo Escobar nicht anerkennt, sorgt er auch nicht für dessen Sicherheit. Die Polizei betritt das illegale Viertel nicht. Es ist eine der zahlreichen Jugendbanden, die das Viertel kontrolliert.

Der Film von Jan Gabriel und seiner Regieassistentin Catalina Florez Ibarra macht die komplexe Problematik Kolumbiens am Beispiel eines Medellín Viertels sichtbar. Dabei wird eine positive Entwicklungsmöglichkeit deutlich, der Versuch des basisdemokratisch gewählten Bürgermeisters nämlich, sich für die Emanzipation einer sozialen Randgruppe einzusetzen und für die Legalisierung des Barrio zu kämpfen. Dem Film gelingt es, die latente Aggression in der durch Gewalt geprägten Gesellschaft durchscheinen zu lassen, ohne Gewalt selbst zu zeigen. In teilnehmender Weise – und ohne auf Humor zu verzichten – zeigt der Film in großer Nähe zu seinen ProtagonistInnen die menschliche Bewältigung extrem schwieriger Situationen.

### Hintergrundinformationen

#### Wer war Pablo Escobar?

Aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Pablo\\_Escobar](http://de.wikipedia.org/wiki/Pablo_Escobar)

Pablo Emilio Escobar Gaviria (\* 1. Januar 1949 in Rionegro bei Medellín, Kolumbien; † 2. Dezember 1993) war ein kurzzeitig auch als Abgeordneter tätiger kolumbianischer Drogenhändler. Escobar wurde 1949 als Sohn einer Dorfschullehrerin und eines Bauern geboren. Bereits als Schüler begann er eine kriminelle Karriere mit dem Diebstahl von Grabsteinen, die er an Schmuggler aus Panama verkaufte.

Anfang der 1970er Jahre stieg er in den Kokainhandel ein. Obwohl Escobar einmal mit 19,5 kg Kokain festgenommen wurde, wurde nie ein Prozess wegen Drogenbesitzes oder Drogenhandels gegen ihn eröffnet, da der ihn belastende Polizist unter ungeklärten Umständen ums Leben kam. [...] 1984 war Pablo Escobar der erfolgreichste Kokainhändler der Welt, er hatte 80% des kolumbianischen Kokainmarktes unter Kontrolle.

In seinen letzten Jahren scheint Escobar nicht mehr direkt im Drogenhandel tätig gewesen zu sein, vielmehr schöpfte er von anderen Kokainhändlern Gewinne mit einer Art Steuer ab, die er auch bei sonstigen Kriminellen in seinem Einflussbereich einforderte. Diese Steuer betrachtete er als Gegenleistung für seine Verdienste beim Aufbau der kolumbianischen Kokainindustrie. Nicht zuletzt beruhte Escobars Macht auf der wohl erkaufte Unterstützung durch kriminelle Gruppen, mit denen ihm ein erhebliches Gewaltpotenzial zur Verfügung stand.

Seine illegalen Gewinne investierte Escobar vor allem in Grundbesitz. Daneben tat er sich als Finanzier sozialer Projekte und als Sponsor von Fußballvereinen hervor, was ihm eine gewisse Popularität und politischen Einfluss bescherte. Das führte dazu, dass Escobar 1982 als Abgeordneter in den kolumbianischen Kongress gewählt wurde. Das Blatt wendete sich, als die Herkunft seines Reichtums aus dem Drogenhandel zum öffentlichen Thema wurde und die USA den Druck auf Kolumbien verstärkte, Escobar auszuliefern.

Die Verfolgung Escobars durch den Staat Kolumbien wurde intensiviert, als er 1989 den Präsidentschaftskandidaten der liberalen Partei Luis Carlos Galan, der für den Fall seiner Wahl eine verstärkte Offensive gegen die Drogenmafia angekündigt hatte, während einer Wahlveranstaltung in Soacha, einem Vorort von Bogotá, töten ließ. Die erbitterte Feindschaft der kolumbianischen Polizei erwarb sich Escobar mit einem Kopfgeld von 1.000 Dollar für jeden getöteten Polizisten in Medellín.

Ende 1993 wurde Pablo Escobar nach rund einjähriger Haft und anschließender mehrmonatiger Flucht bei einer von Agenten aus den USA unterstützten Verfolgung von der kolumbianischen Polizei in Medellín erschossen. Nach seinem Tod zerbrach das von ihm geführte Medellín-Kartell.

---

#### Was ist ein Barrio?

Barrio ist im allgemeinen Sinne in der spanischen Sprache die Bezeichnung für einen Stadtteil oder ein Stadtviertel. Spanischsprachige Metropolen sind in „Barrios“ eingeteilt; dies gilt auch für philippinische Städte. Im engeren Sinne versteht man unter „Barrio“ in Lateinamerika die meist von indigener und karibischer schwarzer Bevölkerung bewohnten riesigen Substädte der großen Metropolen auf der Grenze zwischen Vorstadt und Slum. Auch die großen Latino-Viertel in den USA werden als „Barrio“ bezeichnet: So ist „El Barrio“ in New York City ein Synonym für Spanish Harlem.

#### Barrio in Mittel- und Südamerika:

Die südamerikanischen Barrios sind weit mehr als nur Stadtteile, sie bezeichnen ein ganz besonderes Lebensgefühl, soziales Gefüge, Musik, Kultur – Dinge, die sich von Barrio zu Barrio erheblich unterscheiden. Das reicht von Elendsvierteln am Rande der Müllkippe ohne Wasser und Strom über sozialpolitische Vorzeige-Projekte bis hin zu selbstbewussten ArbeiterInnen-Vorstädten mit gut entwickelter Infrastruktur und wohlhabenderen Mittelklasse-Szene-Barrios. Das Barrio steht auch für ein vitales Gegenmodell zur gesichtslosen Innenstadt.

---

#### Drogenhandel in den Nord-Süd-Beziehungen

*Stark verkürzter Auszug aus:*

<http://www.jochen-hippler.de/Aufsätze/Drogenhandel/drogenhandel.html>

Die Handelsprodukte Kokain und Heroin beziehungsweise deren Rohstoffe sind für den Nord-Süd-Handel von großer Relevanz, ihr jährlicher Umsatz dürfte bei etwa 300 bis 500 Milliarden US\$ liegen. Die Produktionsgegenden liegen für Kokain in Peru, Bolivien und Kolumbien, für Heroin in zwei asiatischen Regionen: dem „goldenen Dreieck“ der Länder Laos, Burma, Thailand und dem „goldenen Halbmond“ der Länder Afghanistan, Pakistan und Iran. Die Absatzgebiete liegen demgegenüber überwiegend in den hoch entwickelten Industriestaaten Nordamerikas und Westeuropas.

Trotz der Illegalität des Drogenhandels ist es sinnvoll, ihn als multinationales, integriertes Wirtschaftsgeflecht zwischen Nord und Süd zu begreifen, als in vieler Hinsicht „normalen“ Fall des Nord-Süd-Handels, der nur durch seinen außergesetzlichen Charakter bestimmte Eigenheiten angenommen hat. Grundlegend und ökonomisch betrachtet ist der Drogenhandel ein normales, kommerzielles Unternehmen wie zahllose andere auch. Zugleich sollten die Tatsachen des globalen Charakters des Drogenhandels und der geographischen Herkunft der Drogen aus Ländern des Südens nicht darüber hinwegtäuschen, dass das, was wir heute als „Drogenproblem“ oder als „Drogenhandel“ betrachten, seinen Ursprung in den westlichen Industrieländern hat. Viele Bauern und Bäuerinnen in den Ländern des Südens bauen nun Koka im größeren Umfang an, weil andere – legale – landwirtschaftliche Produkte

nicht einmal mehr ihre Subsistenz garantieren. Dies gilt umso mehr in Landstrichen, die praktisch über keine Infrastruktur verfügen. Ohne Straßen, Eisenbahnen und sonstige Verkehrsanbindung ist eine Vermarktung normaler landwirtschaftlicher Güter praktisch nicht möglich. Der Anbau von Koka und die lokale Produktion von Kokapaste sind hier die einzige Lösung: relativ geringe und daher leicht zu transportierende Mengen bringen relativ hohe Einkommen. Die Drogenmafia sorgt mit einer ganzen Flotte kleiner Flugzeuge und entsprechenden Landepisten selbst für die Infrastruktur, für den Abtransport auch aus den unwegsamsten und unerschlossensten Gegenden. Jeden Tag starten zwischen fünf und 15 Kleinflugzeuge mit jeweils 500 kg Koka oder Kokapaste aus dem unwegsamem peruanischen Grenzgebiet in Richtung der kolumbianischen Kokainlabors.

Der ökonomische Einfluss der Drogeninfrastruktur ist beträchtlich. Die Einnahmen des kolumbianischen Medellín-Kartells werden auf zwei bis vier Milliarden US\$ jährlich geschätzt<sup>1</sup>, damit liegen die Drogeneinnahmen in Kolumbien vor den Exporterlösen des Kaffees, des wichtigsten legalen Exportgutes.

Neben seiner ökonomischen Dimension verfügt der Drogenhandel wegen seines illegalen Charakters auch über eine zutiefst politische. In den Erzeugerländern lässt sich die ungestörte Produktion und Weiterverarbeitung der Rohstoffe nur dann sichern, wenn man mit Behörden, Amtsträgern oder Polizei- und Militärkräften Vereinbarungen getroffen hat. Das schließt in der Praxis fast immer unterschiedliche Formen von Korruption und Erpressung ein. Taktische Bündnisse mit der einheimischen Bevölkerung oder Guerilla müssen geschlossen werden, was oft zur mafiotischen Durchdringung ganzer Gesellschaften führt, insbesondere wenn die Drogenkartelle über ein faktisches Monopol an harter Währung verfügen. So bestach Pablo Escobar in Kolumbien nicht nur Beamte und Militärs, sondern bemühte sich durch gezielte sozialpolitische Aktivitäten um eine eigenständige soziale Basis. „Pablo Escobar, for example, built 450–500 two-bedroom cement-block houses in a Medellín slum that has now been renamed ‚Barrio Pablo Escobar‘. Reportedly he has built more public housing in Medellín than the government. Escobar also financed many other Medellín projects – sewer repair, educational facilities, clinics, and sports plazas.“<sup>2</sup> DrogenhändlerInnen nehmen hier, in Ergänzung der Korruption staatlichen Personals, selbst quasistaatliche Funktionen wahr und werden zu Schlüsselpersonen in der Machtstruktur ihrer Länder.

1 Anderen Angaben zufolge nehmen lateinamerikanische Drogenringe drei bis fünf Milliarden US\$ im Jahr ein, davon werden etwa ein bis zwei Milliarden US\$ in die drei wichtigsten Länder (Kolumbien, Bolivien, Peru) repatriiert.

2 Rensselaer W. Lee, Why the U.S. Cannot Stop South American Cocaine, in: Orbis, Fall 1988, p. 503

## Lernziele

---

- Die TeilnehmerInnen lernen die Vielschichtigkeit der Probleme in einer lateinamerikanischen Großstadt eng verflochten mit dem internationalen Drogenhandel kennen.
- Die TeilnehmerInnen setzen sich mit den Wünschen und dem Kampf der Medellínener Bevölkerung im Barrio Pablo Escobar um ihre offizielle Anerkennung auseinander.
- Die TeilnehmerInnen analysieren und diskutieren, was Basisdemokratie bedeutet oder bedeuten kann.
- Die TeilnehmerInnen setzen sich mit den unterschiedlichen Perspektiven von Gewalt, Illegalität und „Gewaltlegitimation“ auseinander.

## Didaktische Impulse

---

### Impuls 1:

#### Wir wollen unsere Ziele erreichen

Die TeilnehmerInnen schauen die ersten 21 Minuten (1–21') an, die letzte Szene dieser Filmsequenz zeigt die erste Sitzung der Selbstverwaltung des Viertels, wo folgender Dialog entsteht:

**Aussage 1:** Wir müssen klären, was wir jetzt fordern können. Wir müssen realistisch bleiben. Für die Errichtung eines Sportplatzes, was der Traum für unsere Kinder und Jugendlichen wäre, müssten wir das Viertel erst legalisieren.

**Aussage 2:** Die Regierung wird uns eine medizinische Versorgung, einen Sportplatz und eine Schule nicht genehmigen. Bei Gesprächen mit der Regierung wird immer gesagt: Die Stadt kann nicht in unser Viertel investieren, weil es nicht legalisiert ist. Das ist im Licht der Wahrheit eine Lüge! Eine gewaltige Lüge. Warum? In der Verfassung steht nicht, dass die Regierung nur in bestimmte BürgerInnen investieren soll. Nein! Sie muss in alle investieren!

**Aussage 3:** Damit sind wir einverstanden. Wir müssen herausfinden, wo die Regierung im Viertel investieren kann. Worauf haben wir Anrecht, ohne legalisiert zu sein? Bleiben wir realistisch. Wir wissen nicht, wie wir um etwas bitten können.

**Aussage 4:** Entschuldige, dass ich dich unterbreche. Das ist noch eine falsche Angewohnheit unseres Viertels. Wir sprechen immer von „bitten“. Nein! Wir gehen nicht mit einer Schale zur Regierung, damit sie uns etwas hineinlegt. Die Regierung ist verpflichtet, in jede Gemeinde dieser Stadt zu investieren, die Infrastruktur und Entwicklung benötigt.

Die vier Aussagen werden nach der Filmunterbrechung von vier TeilnehmerInnen laut vorgelesen. Anschließend analysieren die TeilnehmerInnen im Plenum oder in Kleingruppen diese Filmsequenz mit Hilfe folgender Fragen:

- Worum geht es den Leuten im Barrio?
- Was wollen sie mit welchen Mitteln erreichen?
- Worum habe ich persönlich in meinem Leben schon einmal gekämpft oder kämpfen müssen?
- Welche Unterstützung bekam ich dabei?
- In welcher Weise habe ich diese(s) Ziel(e) erreicht?
- Welche Faktoren sind sehr wichtig, wenn eine Person oder eine Gruppe von Menschen etwas für sie Wichtiges erreichen möchte?
- Was muss dabei besonders beachtet werden?
- Die TeilnehmerInnen tauschen ihre eigenen Erfahrungen und das, was sie dabei gelernt haben, aus. Wenn in Kleingruppen gearbeitet wird, werden die Ergebnisse anschließend im Plenum präsentiert. Danach wird der Film fortgesetzt.

**Impuls 2:****Demokratie von unten**

Zu Beginn überlegen sich die TeilnehmerInnen, was für sie das Wort „**Demokratie**“ heißt und was es für uns bedeutet.

Es gibt immer wieder Versuche und politische Vorstöße, Jugendliche mit 16 Jahren bereits wählen zu lassen. Ein Austausch unter den TeilnehmerInnen mit Hilfe folgender Fragen soll zur Vertiefung beitragen:

- Wie empfinden Jugendliche selbst die Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre?
- Was ist für sie daran positiv?
- Was ist aus ihrer Perspektive daran eher schwierig?
- Welche politischen Systeme schätzen sie als brauchbar ein? Warum? (Begründungen)
- In welchen politischen Systemen würden sie nicht leben wollen?
- Was würden sich Jugendliche hier in Europa wünschen bzgl. Mitbestimmung in der Politik?
- Was bezeichnen Jugendliche als Basisdemokratie?
- Welche basisdemokratischen Strukturen hier in Europa kennen sie?
- Wie bewerten sie diese?
- Wie kann Basisdemokratie erreicht und gelebt werden?
- In welchen Situationen gibt es innerhalb ihrer Familie Basisdemokratie?

Mit dieser letzten Frage, die im Plenum unbeantwortet bleibt, teilen sich die TeilnehmerInnen in Kleingruppen zu je vier bis fünf Personen auf. In den Gruppen werden Rollen aufgeteilt, wie sie in Familien vorkommen, z. B. Vater, Mutter, zwei Kinder oder Großmutter, Mutter, zwei Kinder oder Mutter mit drei Kindern usw. Wichtig ist, dass die Rollen klar verteilt sind. Nun wird gemeinsam eine Szene aus dem Alltag gesucht, wo es um Entscheidungsfindung geht. Zuerst wird die Szene gespielt, wie sie nicht basisdemokratisch abläuft, danach wird die gleiche Szene gespielt, wie sie basisdemokratisch abläuft.

Danach wird in den Kleingruppen ausgetauscht, wie Entscheidungen in der eigenen Familie normalerweise getroffen werden und in welcher Weise die TeilnehmerInnen selbst zu Entscheidungen kommen.

Im Plenum werden abschließend die wichtigsten Ergebnisse aus den Kleingruppen mündlich ausgetauscht.

**Impuls 3:****Wenn Gewalt den Alltag begleitet ...<sup>3</sup>**

Die TeilnehmerInnen schauen den Film oder einzelne Filmsequenzen (z. B. im ersten Teil [1'–21'] das unten aufgeschriebene Interview mit dem Bürgermeister des Viertels, von 24' bis 30' und 39' bis 42' die Interviews mit Marlon und Giovanni) an. Anschließend bilden die TeilnehmerInnen drei gleich große Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt je eines der drei unten angeführten Beispiele (Miranda – Marlon – Giovanni) und liest diese Lebensgeschichte durch. Anschließend wird in der Gruppe mit Hilfe folgender Fragen diskutiert:

- In welche Situation ist dieser Mann geraten?
- Welche Gefühle beschreibt er dabei?
- Was hat er dabei erlebt?
- Welche Konsequenzen zieht er daraus für sein Handeln jetzt?
- Was bräuchte er, um das Trauma zu überwinden?

<sup>3</sup> Diese Methode eignet sich am Besten für Erwachsene, die schon eine vielfältige Lebenserfahrung haben.

Danach überlegen sie die Situation hier in Europa:

- Wann war/wäre eine solche Situation auch bei uns möglich?
- Welche Werte und Ideale haben Jugendliche hier in Europa?
- Was bedeutet Bildung und Sport für die Jugendlichen hier?
- Was zerstört die Jugend hier in Europa?
- Was wird dafür getan, Jugendlichen hier Werte und ethisches Verhalten zu vermitteln?

Die Ergebnisse über die Jugendlichen in Europa werden auf Flipcharts aufgeschrieben und im Plenum ausgetauscht und vertieft. Abschließend überlegt jede/r Teilnehmer, was sie/er konkret dafür tut oder tun könnte (so wie der „Bürgermeister“ des Viertels), damit Jugendliche Werte und ein ethisches Handeln für ihr Leben vermittelt bekommen.

### Anregungen zur Weiterarbeit

<b>Alltag im Viertel</b>	<p>Beschreibung des Barrio Pablo Escobar. Was erfährt man über den Alltag im Viertel? Wovon leben die Menschen? Wie sieht das Alltagsleben der Kinder aus? Sich einige Bilder aus dem Film in Erinnerung rufen.</p> <p>Das eigene Wohnviertel beschreiben (ev. fotografieren). Was gefällt, was nicht? Was möchte man ändern, wofür möchte man sich einsetzen? Mit den Wünschen und Zielen der BewohnerInnen des Barrio Pablo Escobar vergleichen.</p>
<b>Sozialarbeit und Bildung</b>	<p>Situationen aufzählen, in denen Wberney Aufgaben als Sozialarbeiter wahrnimmt (mit Kindern, Jugendlichen, Marginalisierten usw.). Diskutieren, welche Ziele er dabei erreichen und welche Werte er vermitteln will.</p> <p>Bildung ist für Wberney von zentraler Bedeutung für die Gesellschaft, Investition in Kinder und Jugendliche ist ihm ein wichtiges Anliegen. Weshalb setzt er sich vehement für Bildung und Jugendarbeit ein? Was erhofft er sich davon?</p>
<b>Gewalt</b>	<p>Welche Rolle spielte und spielt Gewalt im Barrio Pablo Escobar? Wo sind ihre Spuren sichtbar? Was wird gegen Gewalt unternommen? Wie wird die Sicherheit garantiert?</p> <p>Die Aussagen der Bandenchefs Marlon und Giovanni zu Gewalt und Sicherheit im Viertel kommentieren. Wie hat die Armee das Leben von Wberney beeinflusst? Wie geht er mit den Erfahrungen um? Wie lebt er mit seiner Behinderung?</p>
<b>BewohnerInnen des Barrio</b>	<p>Beschreibe den Bibliothekar Luis Angel. Welche Rolle und Aufgabe nimmt er im Viertel wahr? (Freizeitgestaltung für Kinder, Bildung, Ansprechperson)</p> <p>Porträtiere die beiden Waschmittelverkäufer. Wie haben sie sich organisiert, welche Funktion haben sie im Barrio? (Selbstorganisation, informeller Sektor)</p>
<b>Legalität/Illegalität</b>	<p>„Wenn die Gemeinschaft eine Legalisierung will, muss sie sich legal verhalten.“ (Bürgermeister von Medellín) Was bedeutet das konkret? Welche Probleme entstehen dadurch für die BewohnerInnen des Barrio Pablo Escobar?</p> <p>Weshalb möchte Wberney das Quartier legalisieren lassen? Was bedeutet die Legalisierung konkret? Was hat sie für Folgen? Was gewinnen die BewohnerInnen dabei, und was verlieren sie (kurzfristig und langfristig)? Sind sie überhaupt auf den Staat angewiesen?</p>

Ein Rollenspiel machen mit den Personen aus dem Film: Wberney, der Bibliothekar Luis Angel, die jugendlichen Bandenchefs Marlon und Giovanni, der Waschmittelverkäufer, eine alte Frau aus dem Quartier. Die Runde diskutiert die Vor- und Nachteile der Legalisierung.

Die Häuser, die im Zuge der Legalisierung abgerissen werden sollen, sind laut Wberney das Herz des Quartiers. Warum wird von der Stadt genau dieser Standort gewählt? Welches Ziel verfolgen die PolitikerInnen von Medellín damit? Was hat der Abriss für Konsequenzen für die BewohnerInnen, die Gemeinschaft, die selbstorganisierte Struktur des Viertels?

Nach Argumenten suchen, mit denen Wberney die BewohnerInnen von der Notwendigkeit der Legalisierung überzeugen könnte („Die Legalisierung ist nötig, weil...“).

## Literatur

---

BOWDEN MARK, KILLING PABLO: *Die Jagd auf Pablo Escobar. Kolumbiens Drogenbaron* (Berlin: Berliner Taschenbuchverlag 2003)

LESSMANN ROBERT: *Zum Beispiel Kokain* (Göttingen: Lamuv 2001)

LESSMANN ROBERT: *Drogenökonomie und internationale Politik*. Die Auswirkungen der Antidrogen-Politik der USA auf Bolivien und Kolumbien (Frankfurt am Main: Vervuert Verlag 1996)

DILGER G.: *Kolumbien* (München: Beck 1996)

CAÑÓN LUIS, ESCOBAR PABLO: *Leben und plötzlicher Tod des Kokainkönigs* (Berlin: Aufbau-Verlag 1994)

## Internetadressen

---

<http://www.kolumbien-aktuell.ch> (Menschenrechtsorganisation: Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien)

<http://www.raulzelik.net/textarchiv/unterwegs/medallo.htm>  
(Archipel der Enklaven – Notizen aus Medellín)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Barrio> (Definition und Erklärung zum Begriff „Barrio“)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Pablo\\_Escobar](http://de.wikipedia.org/wiki/Pablo_Escobar) (zum Leben Pablo Escobars)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Medell%C3%ADn> (Beschreibung von Medellín)

## Lebensbeispiele aus dem Barrio Pablo Escobar

**Wberney Zabala Miranda,**  
der „Bürgermeister“ des  
Viertels Pablo Escobar,  
erzählt:

Mein Bruder kämpfte in der Guerilla. Als er noch ein Kind war, nahmen sie ihn mit, sie versprachen ihm Geld. Er glaubte ihnen. Später erkannte er den großen Schwindel. Wir mussten auch im selben Dorf kämpfen. Es gab Schießereien, er auf der einen Seite, wir auf der anderen. Meine Mutter litt sehr darunter, je einen Sohn auf jeder Seite zu haben. Und sie konnte mit niemandem darüber sprechen. Und dann das Drama, als ich ihm begegnete. Er hatte sich auf unsere Seite geschlichen. Ich ging los, um ihn ausfindig zu machen. Da standen ein paar Kerle. Ich sagte: „Jungs, ich suche den Soundso.“ So kam raus, dass einer von ihnen mein Bruder war. Da haben wir angefangen uns Geschichten zu erzählen. Er sagte, dass er geflohen war, weil sie uns angreifen sollten. Um das nicht tun zu müssen, war er ausgestiegen. Dass er geflohen war, war so gefährlich für ihn, dass es ihm das Leben kostete. Aber bevor sie ihn töteten, ist meine Mutter gestorben. Sie hat sich umgebracht. Sie hat sich in einem Fluss ertränkt.

In zehn Jahren werde ich viele Träume verwirklicht haben. Einer davon ist, dass das Viertel bessere Lebensbedingungen hat. Dass es eine Schule und einen Sportplatz gibt. Dass die Leute eine Eigentumsurkunde von ihrem Haus haben.

Es ist ungerecht, wenn sie uns stigmatisieren, nur weil wir den Namen Pablo Escobar tragen. Alle können sehen, dass wir unseren eigenen Fortschritt suchen. Unabhängig davon, dass wir seinen Namen tragen. Außerdem müssen seine bösen Taten verziehen und die guten Taten, wie z. B. dieses Viertel, respektiert werden.

Gemeinsam mit der Bande kann ich nicht für Sicherheit sorgen oder sie garantieren, ich schaue eher, dass es ruhig bleibt. Es wäre sehr verfänglich, die Sicherheit garantieren zu wollen. Aber ich will, dass in unserem Viertel niemand vor Angst zittert. Wer aus dem Haus geht, sollte die Tür offen lassen können, ohne dass gleich der alte Fernseher oder der kaputte Mixer geklaut wird. Wir werden da vorankommen, wenn wir viel mit den Kindern arbeiten. Vorbeugen ist einfacher als Heilen. Es ist einfacher ein Kind mit Sport, Spiel, Lernen und Werten zu formen, als später Zeit zu investieren, wenn es in Schwierigkeiten steckt. Es da rauszuholen ist sehr schwierig!

**Marlon,**  
der „Bandenchef“  
des Viertels, erzählt:

Für mich war Pablo Escobar kein Idol. Aber wir respektieren und anerkennen, dass er diesen Leuten ein gutes Leben und all die Häuser schenkte. Aber ich sehe ihn nicht als außergewöhnliche Person. Er hat Gutes und Schlechtes getan.

Er ist eine Person der Geschichte und Geschichte bleibt Geschichte. Wir aber müssen an die Gegenwart und Zukunft denken.

Zu 80% hatte er mit Gewalt in Medellín zu tun, denn er zerstörte die Jugend Medellín. Weil damals die Jungen von 19, 20 Jahren immer sehr schnell zu Geld kamen. Diese Jungs waren unsere Idole. Denn wir wollten auch schnelles Geld verdienen. Also hat diese Epoche die Jugend zerstört. Und die Ethik und Werte Medellín. Indem man Polizisten tötete, bekam man vier Millionen Pesos (ca. EUR 1.300,-)

**Giovani,**  
„Mitglied der Bande“  
des Viertels, erzählt:

In diesen Tagen habe ich viel geklaut. Ich ging mit meiner Frau zu ihrer Schwester in ein anderes Viertel. Die Männer dort verwechselten mich mit jemand anderem. Ich fing eine Schießerei mit ihnen an. Sie erwischten mich und steckten mir eine Handgranate zu. So kam ich in den Knast. Als ich raus kam, war meine Frau tot. Sie ging nämlich wieder zu ihrer Schwester. Die Männer sagten: „Da ist die Frau von diesem Dreckschwein. Kommt, wir töten sie!“ Und so töteten sie meine Frau. Nun möchte ich diese Männer, die meine Frau getötet haben, auch töten.

Hier in unserem Viertel achten wir darauf, dass nichts geklaut wird. Wer hier klaut, den töten wir.